



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 173. Ratssitzung vom 17. Dezember 2025

5613. 2025/451

Weisung vom 01.10.2025:

Grün Stadt Zürich, Landwirtschaftsbetrieb Hagenbuchrain, Zürich-Albisrieden, Anpassungen Gebäude und Neubau Remise, neue einmalige Ausgaben

Antrag des Stadtrats

Für die Anpassungen Gebäude und den Neubau Remise im Landwirtschaftsbetrieb Hagenbuchrain, werden neue einmalige Ausgaben von Fr. 2 400 000.– bewilligt (Preisstand: 1. April 2025, Zürcher Index der Wohnbaupreise).

Referat zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsmehrheit Schlussabstimmung:

Sibylle Kauer (Grüne): Am Hagenbuchrain 100 in Albisrieden hat die Stadt einen ehemaligen Gärtnereibetrieb. Die Flächen und Gebäude eignen sich auch zur Nutzung als Landwirtschaftsbetrieb. Die Gebäude sind sanierungsbedürftig und Anpassungen für die geplante Umnutzung von der Zierpflanzengärtnerei zum Landwirtschaftsbetrieb mit Schwerpunkt Gemüseanbau sind notwendig. Seit dem Jahr 2023 sind Land und Gebäude an den Landwirtschaftsbetrieb Stadtrandacker, eine gemeinnützige GmbH, verpachtet. Der Stadtrandacker baut schwerpunktmässig Gemüse an und wirtschaftet nach dem Konzept der solidarischen Landwirtschaft. Dabei handelt es sich um eine Gemeinschaft von Produzierenden und Konsumierenden, wobei der Erfolg und das Risiko gemeinsam getragen werden und die Konsumierenden im Betrieb auch praktisch eingebunden sind. Diese Organisation bringt für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vielfältige Mitwirkungs- und Bildungsangebote mit sich, was Grün Stadt Zürich (GSZ) im Landwirtschaftsbereich gemäss der Fachplanung im Grünbuch auch fördern will. Bisher hatte Stadtrandacker das Betriebszentrum am Dunkelhölzli. Wegen der dortigen Bauvorhaben konnten sie aber nicht bleiben und sind heute bereits im Hagenbuchrain. Hier haben sie einen idealen neuen Standort gefunden, da er in der Nähe ihrer bereits heute bebauten Flächen liegt. Das Haupthaus stammt aus dem Jahr 1938 und wurde nie umfassend in Stand gesetzt. Jetzt ist eine umfassende Erneuerung auf vielen Ebenen nötig. Es braucht unter anderem neue Dämmung, neue Heizung, neue Leitungen und neue Oberflächen. Im Erdgeschoss wird ein offener, grosser Arbeits- und Packraum mit abwaschbarem Bodenbelag, drei Toren, einer verstärkten Traglast, Duschen und hindernisfreier Toilette entstehen. Im Obergeschoss wird es einen Aufenthaltsraum, eine Verarbei-



tungsküche, ein Büro und Toilettenanlagen geben. Im Untergeschoss sollen ein Technikraum und zwei Kühlzellen eingerichtet werden. Die restliche Fläche wird weiterhin als Naturkeller genutzt werden. Auch eine neue Remise für Fahrzeuge und Geräte wird gebaut, mit einer Werkstatt und einem aussenliegenden Waschplatz. Die drei Gewächshäuser befinden sich zum Teil in sehr schlechtem Zustand. Nur eines davon wird in Stand gesetzt und mit neuer Folie bezogen, damit es wieder genutzt werden kann. Die anderen werden zurückgebaut. Die Grünflächen in der Umgebung werden generell extensiv begrünt und mit ausgewählten Hochstammgehölzen und Obstbäumen bepflanzt. Die ökologische Nachhaltigkeit ist zentral in diesem Projekt. Bauteile werden wiederverwendet und ökologische Materialien eingesetzt. Eine Heizung mit Luftwärmepumpe wird eingebaut. Auf dem Dach der Remise wird eine Photovoltaikanlage installiert und ein Grossteil des Regenwassers wird gesammelt und kann vor Ort für die Bewässerung genutzt werden. Es gibt Natursteinmauerwerk, das wieder in den Stand gesetzt und zum Teil ergänzt wird. Für Juli 2026 ist der Baubeginn geplant und im Juni 2027 soll das Projekt fertiggestellt werden. Die Aufwendungen für die Instandsetzung und die Aufwertungen betragen insgesamt 5 Millionen Franken. Darin sind Reserven und Mehrwertsteuern enthalten. Der Gesamtbetrag setzt sich zusammen aus 2,6 Millionen Franken gebundenen Ausgaben für die Renovationen und 2,4 Millionen Franken für die neuen Gebäude oder die Ausweitungen. Dem Gemeinderat wird beantragt, für die Anpassungen des Gebäudes, für den Neubau der Remise im Landwirtschaftsbetrieb Hagenbuchrain 2,4 Millionen Franken einmalige Ausgaben zu bewilligen. Die Berichterstattung im Gemeinderat ist bei der Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements. Die Mehrheit der Sachkommission Tiefbau- und Entsorgungsdepartement, Departement der Industriellen Betriebe (SK TED/DIB) unterstützt das Projekt und bittet um Zustimmung.

Kommissionsminderheit Schlussabstimmung:

Stéphane Braune (FDP): Die ehemalige Gärtnerei Hagenbuchrain soll für 5 Millionen Franken aufwändig saniert und erweitert werden, damit die Anlage weiter an Stadtrandacker verpachtet werden kann. Die 270 Mitglieder des Stadtrandackers bauen das Gemüse für den Eigenbedarf an. Dieser Verein finanziert sich im Wesentlichen über die Einnahmen der Gemüseabonnements und die Eigenleistung der Abonnenten. Die Anzahl der Abos ist begrenzt und wahrscheinlich mit diesen 270 bereits ausgeschöpft. Der gemeinsame Anbau von Gemüse für den eigenen Bedarf ist sicher eine gute Sache. Dagegen haben wir von der FDP als Minderheit der Kommission nichts einzuwenden. Für uns ist aber das Kosten-Nutzen-Verhältnis dieser Investition von 5 Millionen Franken nicht nachvollziehbar. Mit Steuergeldern sollen 270 Gemüseabonnements ermöglicht werden. Die investierten 5 Millionen Franken führen zu einem mickrigen Ertrag in Form eines Pachtzinses von 16 000 Franken pro Jahr. Gerade in Zeiten des sich dramatisch verschlechternden städtischen Budgets, ist es entscheidend, dass die Stadt sich auf ihre Kernaufgaben konzentriert und die finanziellen Ressourcen verantwortungsvoll und effizient einsetzt. Wer Gemüse anbauen will, soll das machen – aber nicht mit dem Geld der Steuerzahler. Aus diesem Grund lehnt die FDP als Kommissionsminderheit die Weisung ab.



Weitere Wortmeldungen:

Beat Oberholzer (GLP): Wir diskutieren hier nicht häufig über Landwirtschaftsvorlagen. Öfter sprechen wir beispielsweise über eine Vergabe bei beliebten Gastrolokalitäten. Dort wird das Kostenmietmodell angewendet. Nach fünf oder zehn Jahren wird die Lokalität neu vergeben, damit alles fair und kostengerecht verrechnet wird. Ganz anders sieht dies bei Landwirtschaftsbetrieben aus. Dort gilt das bäuerliche Bodenrecht. Der Pachtzins orientiert sich nicht an der Kostenmiete, sondern am erwartbaren Ertrag. Die Pacht wird auch nicht nach einer gewissen Zeit neu ausgeschrieben. Das mag sinnvoll sein bei privaten Bauernhöfen in ländlichen Gebieten, wo die Bauernfamilien ihre Existenzen aufbauen und auch selbst viel in den Unterhalt des Bauernhofs stecken. In Zürich sind die Verhältnisse etwas anders, wie anhand dieser Weisung deutlich wird. Stéphane Braune (FDP) hat die Folgekosten von 425 000 Franken erwähnt. Der Pacht-ertrag von 16 000 Franken ist sehr weit davon entfernt. Die GLP hat deshalb Verständnis für diese ablehnende Haltung. Das Vorhaben ganz abzulehnen, stellt jedoch keine sinnvolle Option dar. Die Gebäude müssen entweder in Stand gesetzt oder abgerissen werden. Bei einem Abriss müssten die umliegenden Landwirtschaftsflächen von einem anderen Betrieb bewirtschaftet werden, der weiter davon entfernt liegt. Das wäre nicht sehr sinnvoll. Dass der Betrieb nicht an eine Bauernfamilie verpachtet wird, sondern an eine GmbH, die solidarische Landwirtschaft betreibt, bietet zudem die Möglichkeit, dass die Bevölkerung sich beteiligen kann. Die solidarische Landwirtschaft gibt es nicht nur einmal in der Stadt Zürich, sondern viermal in den dreizehn Landwirtschaftsbetrieben. Zwei davon liegen in Zürich-Nord, einer in der Lengg. Im Süden der Stadt hat es deshalb noch genügend Platz für einen Weiteren. Die solidarische Landwirtschaft gibt es aber nur so lange, wie es Mitwirkende gibt. Wir hoffen, dass es im Hagenbuchrain genügend solidarische Landwirtinnen und Landwirte gibt. Die GLP stimmt dieser Weisung grossmehrheitlich zu. Wegen der Kostendivergenz gibt es aber auch mindestens eine Enthaltung seitens der GLP.

Patrick Tscherrig (SP): Die SP unterstützt diese Weisung klar. Mit dem Projekt Hagenbuchrain investiert die Stadt Zürich sinnvoll in die eigene Infrastruktur und stärkt gleichzeitig die soziale und ökologische Landwirtschaft. Es handelt sich nicht um ein Luxusprojekt, sondern um eine notwendige Instandsetzung eines stadt-eigenen Betriebs, der heute nicht mehr nutzbar ist. Besonders wichtig ist das Konzept der solidarischen Landwirtschaft. Es verbindet Produzierende und Konsumierende, schafft Zugang zu regionalen, biologischen Lebensmitteln und fördert Mitwirkung, Bildung und Gemeinschaft. Die Vorlage setzt zudem klare ökologische Akzente: energetische Sanierungen, erneuerbare Wärme, Photovoltaik und Biodiversitätsförderung. Das ist konsequent im Sinne unserer Klimaziele und der städtischen Landwirtschaftsstrategie. Diese Investitionen sind nachvollziehbar und gut begründet. Sie sichern den Erhalt öffentlicher Werte und ermöglichen eine Nutzung, die sonst nicht möglich wäre.



Christian Häberli (AL): Beat Oberholzer (GLP) sagt, der Pachtertrag mit 16 000 Franken pro Jahr sei gering. Seit dem Jahr 1939 wurde an diesen Gebäuden jedoch nichts gemacht: Der Ertrag muss in Relation zum Aufwand gesetzt werden. Die Photovoltaikanlage und weitere Installationen bringen zudem gewisse Mehrkosten mit sich. Zur solidarischen Landwirtschaft steht in der Weisung: «Die Konsumierenden tragen den Erfolg des Anbaus von Nahrungsmitteln mit finanzieller Beteiligung an den Betriebskosten und der Mitwirkung bei den Feldarbeiten mit.» Diese Organisationsform ist uralte, trägt nun jedoch einen neuen Namen. Als Kinder haben wir diese Mitwirkung bei der Feldarbeit nicht wahnsinnig geschätzt. Der Bezug zu gewissen Sachen ändert sich mit dem Alter. Die produzierten Nahrungsmittel werden von der Stadtrandacker GmbH über öffentlich zugängliche Abonnements vertrieben. Diese altbewährte Organisationsform ist ein hervorragendes Beispiel für ein funktionierendes Gemeinwesen und ist zusammen mit den gelungenen, nachhaltigen Gesamtinstandsetzungen ein gutes Projekt. Diesem stimmen wir von der AL mit Begeisterung zu. Diese Art von Lebensmittelerzeugung ist uns auf jeden Fall lieber als der synthetische Kartonfood, der künftig im Schlachthof-Areal hergestellt werden soll.

Sibylle Kauer (Grüne): Für uns Grüne handelt es sich um ein sehr sinnvolles Projekt: Zum einen aufgrund des Bauvorhabens, das sehr nachhaltig ausgestaltet wurde. Zum anderen, weil Stadtrandacker ein Betrieb ist, der in Zürich seit 15 Jahren solidarische Landwirtschaft betreibt und dort einen zukunftsfähigen neuen Standort erhält. Solche Betriebe sind für die Stadt sehr wertvoll. Sie stärken das Wissen darüber, woher unser Essen kommt. Dieses Wissen kann gestärkt werden, weil der Betrieb nicht bloss für, sondern mit den Konsumierenden produziert. Zudem handelt es sich um ein Gemeinschaftsprojekt, das die Leute im Quartier zusammenbringt. Auch das können wir in Zürich gut brauchen. Deshalb unterstützen wir es sehr gerne.

Benedikt Gerth (Die Mitte): Für uns ist der Betrag überschaubar. Wir sind zwar grundsätzlich kritisch, wenn es darum geht, staatliche Ausgaben zu bewilligen. Die 5 Millionen Franken sind für den Erhalt dieser Gebäude nachvollziehbar und sinnvoll. Wir erachten sie als werterhaltende Investitionen. Über die ideologischen Hintergründe des Betriebs kann diskutiert werden. Es ist eine Möglichkeit, Landwirtschaft zu betreiben – ob es die ideale ist, liegt im Auge der Betrachterin oder des Betrachters. Den Assets der Stadt Zürich halten wir Sorge.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Simone Brander: Seit dem Jahr 2023 ist der Hagenbuchrain, eine ehemalige Gärtnerei, verpachtet an eine Gesellschaft, die solidarische Landwirtschaft betreibt. Produzent*in und Konsument*in kümmern sich als Gemeinschaft um den Gemüseanbau. Angefangen hat dies im Dunkelhölzli. Da dort gebaut wurde, zog die Gemeinschaft um. Der Standort Hagenbuchrain ist ideal für das Vorhaben, allerdings befinden sich die Ge-



bäude in einem sehr schlechten Zustand, weshalb heute die vorliegende Weisung diskutiert wird. Das Haupthaus soll in Stand gesetzt werden und die Gebäudetechnik und die Werkleitungen ersetzt werden. Die Wasserleitung zu den darunterliegenden Familiengärten wird im gleichen Zug ersetzt, da sie ihr Pensionsalter erreicht hat. Das Projekt ist eher einfach ausgelegt, aber aufgrund der Klimaziele setzen wir auf eine Wärmepumpe. Zu den weiteren ökologisch sinnvollen Massnahmen gehören die Wiederverwendung von Baumaterialien und die künftige Bewässerung mit Regenwasser. Wir bauen eine Remise mit Photovoltaikanlage auf dem Dach. Ein gemauertes Gewächshaus ersetzt das bisherige, das sich nicht mehr in einem guten Zustand befindet. Die Arbeiten finden bei laufendem Betrieb statt, weshalb Provisorien nötig sind. Dank kreativer Lösungen hält sich dieser Aufwand in engen Grenzen. Mit der Instandsetzung und den neuen Bauten machen wir den Hof fit für eine moderne, ökologische und soziale Landwirtschaft am Rand von Albisrieden. Danke für die Zustimmung.

Schlussabstimmung

Die Mehrheit der SK TED/DIB beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK TED/DIB beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit:	Referat: Sibylle Kauer (Grüne); Beat Oberholzer (GLP), Präsidium; Johann Widmer (SVP), Vizepräsidium; Tom Cassee (SP), Niyazi Erdem (SP), Benedikt Gerth (Die Mitte), Christian Häberli (AL), Ursina Merkler (SP), Patrick Tscherrig (SP), Dominik Waser (Grüne)
Minderheit:	Dr. Emanuel Tschannen (FDP) i. V. von Stéphane Braune (FDP), Referat; Sebastian Vogel (FDP)
Enthaltung:	Markus Merki (GLP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 89 gegen 21 Stimmen (bei 1 Enthaltung) zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

Für die Anpassungen Gebäude und den Neubau Remise im Landwirtschaftsbetrieb Hagenbuchrain, werden neue einmalige Ausgaben von Fr. 2 400 000.– bewilligt (Preisstand: 1. April 2025, Zürcher Index der Wohnbaupreise).

Mitteilung an den Stadtrat sowie amtliche Publikation am 24. Dezember 2025 gemäss Art. 36 und 38 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 23. Februar 2026)



6 / 6

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat